

Schriftliche Frage Nr. 51 vom 16. März 2020 von Frau Stiel an Herrn Minister Antoniadis zum Drogenkonsum in der Deutschsprachigen Gemeinschaft¹

Frage

Laut einem Artikel des Grenz-Echos vom 11.02.2020 hat sich der Kokainkonsum in Flandern in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdoppelt. Die Konsumenten kommen inzwischen aus allen Gesellschaftsschichten und Altersgruppen. Aus Zahlen des Wissenschaftlichen Instituts für Volksgesundheit (Sciensano), in welche die flämische Wirtschaftszeitung "De Tijd" Einblick erhielt, geht hervor, dass 1,7 Prozent aller Flamen zwischen 15 und 64 Jahren im vergangenen Jahr Kokain geschnupft haben. Vor zehn Jahren betrug die Zahl der Kokainkonsumenten noch lediglich 0,8 Prozent. Alarmierend sei die Tatsache, dass in unserem Land 8,3 Prozent der 25- bis 34-Jährigen Kokain konsumieren.

Im Rahmen einer Parlamentsanhörung der ÖSHZ der Deutschsprachigen Gemeinschaft wurde ebenfalls ein Anstieg des Drogenkonsums und auch der psychischen Erkrankungen bei jungen Empfängern des Eingliederungseinkommens thematisiert.

Die DG arbeitet in Zusammenarbeit mit Einrichtungen wie der Arbeitsgemeinschaft für Suchtvorbeugung und Lebensbewältigung "ASL" und dem Zentrum für die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendliche (Kaleido). Des Weiteren werden in den Schulen Konzepte erarbeitet und Aktionen durchgeführt, die einem Suchtverhalten gegensteuern und die Persönlichkeit der Jugendlichen stärken sollen.

Projekte wie FRED (Frühintervention bei erst auffälligen Drogenkonsumenten), KOPS (Kommunikation-Prävention-Sicherheit) durch regelmäßige Präventions-Einheiten in den verschiedenen Sekundarschulen, insbesondere Teilzeitunterricht, Königliches Athenäum Eupen und Cesar-Franck-Athenäum in Zusammenarbeit mit der Polizei, Sekundarschülerbefragungen (14- und 16-Jährige), zuletzt 2013 durchgeführt um das persönliche Umfeld, das Konsumverhalten, die aktuelle Situation der Jugendlichen zu erfahren, sowie Klettern statt Kiffen sind einige dieser Projekte.

Laut dem neuen Drogenbericht der EU steigt die Menge an Kokain auf ein Rekordniveau. 96 Millionen Erwachsene zwischen 15 und 64 Jahren haben mindestens einmal in ihrem Leben illegale Drogen konsumiert, das sind 29 Prozent. Dabei sei Cannabis am beliebtesten, der Konsum sei etwa fünfmal so hoch wie der anderen Drogen. Nicht nur pflanzliche Drogen sind in Europa auf dem Vormarsch sondern auch synthetische Drogen. Weiterhin geht der Bericht auf den Vertrieb der Drogen ein, wo ein Anstieg des Verkaufs über soziale Netzwerke und Marktplätze im Darknet zu verzeichnen sind. Auch Abwasseranalysen in Städten deuten auf den Vormarsch der Droge Kokain hin. Die höchsten Konzentrationen gibt es demnach in Belgien, Spanien, den Niederlanden und Großbritannien.

Laut diesem Drogenbericht, den die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht in Brüssel vorstellte (EMCDDA), unterstreichen diese Veränderungen die wachsende Bedeutung effektiver Präventions-, Behandlungs- und Schadensminderungsmaßnahmen.

Wir von der Vivant-Fraktion sind schon lange der Meinung, dass im Gesundheitssektor mehr in Prävention investiert werden sollte, denn Vorsorge kommt stets vor der Sorge.

In diesem Zusammenhang lauten meine Fragen an Sie:

¹ Die nachfolgend veröffentlichten Texte entsprechen den hinterlegten Originalfassungen.

1. Wie sehen die Zahlen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Bezug auf den Konsum von Kokain, Cannabis, Ecstasy oder Amphetaminen aus?
2. Bitte beziffern Sie diesen Drogenkonsum in der DG nach Alter und sozialer Gruppierung?
3. Gibt es Unterschiede zwischen dem Norden und dem Süden der DG?
4. Führen Sie Gespräche mit den ÖSHZ rund um das Thema Drogenproblematik? Welche Schlüsse können Sie aus diesen Gesprächen ziehen?
5. Stehen Sie in Kontakt mit den hiesigen Krankenhäusern in Bezug auf die Drogenproblematik? Wie ist die Resonanz seitens der Krankenhäuser?
6. Gibt es weiterhin gemeinsame Aktionen zur Präventions-Behandlung mit der hiesigen lokalen Polizei? Wenn ja, haben Sie durch diese Aktionen Kenntnis über die Situation illegaler Drogen in der Deutschsprachigen Gemeinschaft erhalten können?
7. Weshalb wird das Projekt KOPS verstärkt im Norden der DG angeboten, und im Süden gar nicht oder weniger angeboten?
8. Welche Präventionsmaßnahmen im Bereich Drogen werden in der Deutschsprachigen Gemeinschaft weiterhin vorgenommen? Wie ist die Resonanz? Gibt es auch neue Projekte?

Antwort

1) Zurzeit liegen der Deutschsprachigen Gemeinschaft die Informationen der nationalen Gesundheits- und Jugendbefragung des Jahres 2013 vor. 2013 gaben in der DG 4,2 % der Befragten (15-64 Jahre) an, Cannabis zu konsumieren. Dies liegt ein wenig unter dem belgischen Mittelwert, welcher bei 4,6 % liegt. Die nationale Gesundheitsbefragung beinhaltet leider keine Information über den Konsum anderer Drogen, da die Stichprobengröße nicht ausreicht, um statistisch relevante Resultate zu erhalten. Für die Nationale Gesundheitsbefragung 2018 hat die Deutschsprachige Gemeinschaft deswegen neben den 300 bisher Befragten, den Auftrag gegeben weitere 600 Personen zu befragen, um die statistische Relevanz zu erhöhen. Die Informationen werden normalerweise Ende April erwartet, es kann aber auf Grund der aktuellen Corona-Krise hierbei zu Verspätungen kommen.

Darüber hinaus nimmt die Deutschsprachige Gemeinschaft auch an der Jugendbefragung teil. Auch hier werden die neuen Ergebnisse der Umfrage 2019 im April erwartet. Hier finden Sie die Daten von 2013:

Drogen	14-Jährigen		16-Jährigen	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Cannabis > 10x im Leben	1,4%	0,9%	8,7%	3,3%
> 1x XTC benutzt	0,3%	1,1%	3,1%	0,3%
> 1x Kokain benutzt	1,4%	0,9%	2,1%	0,3%
> 1x Amphetamine oder Pilze	0,8%	0,9%	2,5%	0,8%

Ich möchte hier ergänzen, dass das Ministerium der Deutschsprachigen Gemeinschaft, in regelmäßigem Kontakt mit Sciensano steht. Sciensano bearbeitet neben den belgischen auch die europäischen Ziffern zum Thema Drogenkonsum. Hierbei ist der TDI (treatment demand indicator) ein interessantes Tool. TDI oder Behandlungsbedarfsindikator ist ein epidemiologischer Indikator. Der TDI zielt darauf ab, Fachleuten und Forschern eine gemeinsame europäische Methodik für die Erhebung und Meldung von Kerndaten über

Drogenkonsumenten, welche mit Behandlungsdiensten in Kontakt stehen, zur Verfügung zu stellen.

2) Lediglich die Jugendbefragung gibt ausreichend Information, um diese als statistische Indikatoren nutzen zu können. Oben werden die Zahlen nach Alter gegeben, unten stehen die Zahlen nach Schultyp.

Drogen	Allgemeinbildend		Berufsbildend		Teilzeit/ZAWM	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Cannabis > 10x im Leben	3,1%	1,4%	9,3%	4,2%	9,4%	9,1%
> 1x XTC benutzt	1,5%	0,3%	2,7%	1,7%	3,0%	8,3%
> 1x Kokain benutzt	1,3%	0,5%	2,3%	0%	5,9%	8,3%
> 1x Amphetamine oder Pilze	1,1%	0,3%	2,7%	2,5%	5,9%	8,3%

3) Es gibt, laut Jugendbefragung, tatsächlich Unterschiede zwischen dem Norden und dem Süden der Deutschsprachigen Gemeinschaft. So zeigen die Daten der Jugendbefragung auf, dass es einen höheren Alkoholkonsum im Süden der DG gibt. Im Norden hingegen ist der Konsum von Cannabis bei Jugendlichen höher.

4) Manche Bürger mit Abhängigkeitsproblematiken benötigen einer engmaschigen, vertrauensvollen und wertschätzenden Begleitung.

Die VoG Arbeitsgemeinschaft für Suchtvorbeugung und Lebensbewältigung steht hier im engen Kontakt mit den verschiedenen ÖSHZ der DG. Um die soziale Hilfe und Begleitung von Suchterkrankten zu ermöglichen und den Übergang in ein selbstständiges Leben zu meistern, ist eine gute Zusammenarbeit notwendig.

Zudem gibt es einige andere Initiativen, welche die enge Zusammenarbeit mit den ÖSHZ unterstützen. So wurde im Jahr 2018 das Leader Projekt „Junge Bezieher des EiEi“ gestartet (aufgrund vermehrter Vermittlungshemmnissen bei Jugendlichen, vorwiegend 18-30-jährige). Ein Hemmnis war u.a. der Drogenkonsum/Suchtprobleme. Die AG „Junge ÖSHZ Kunden“ hat sich 2017 zusammengeschlossen und das Leader Projekt daraufhin ins Leben gerufen.

Letztes Jahr haben die Sozialassistenten der 9 ÖSHZ an verschiedenen Weiterbildungen teilgenommen. Bei der darauffolgenden Abfrage sollten sie mitteilen, welche Weiterbildungen sie für die Zukunft interessieren. Hier zeigte sich der Wunsch auf Weiterbildungen wie zum Beispiel „Drogenkonsumierende Kunden und deren Verhalten“. Diese wird 2020 organisiert und bezieht sich auf das Thema Sucht/Drogen und stößt bereits jetzt auf großes Interesse.

5) Die Krankenhäuser der Deutschsprachigen Gemeinschaft sind aktiv in die hiesige Gesundheitsversorgung impliziert. Wir stehen mit ihnen in regelmäßigem Kontakt. Für die therapeutischen Möglichkeiten bei Abhängigkeiten gibt es verschiedene Angebote, auf die die deutschsprachigen Bürger zurückgreifen können.

Die Entgiftung selbst ist und bleibt weiterhin eine föderale Zuständigkeit. Meist findet parallel zu einer Entgiftung eine stationäre Therapie statt. Diese Angebote können sowohl im Inland als auch im Ausland in Anspruch genommen werden.

In den hiesigen Krankenhäusern stehen allerdings keine stationären Entgiftungsstationen zur Verfügung. Aus diesem Grund ist es nicht möglich Ihnen hierzu eine Resonanz zu geben. Allerdings ist in der psychiatrischen Abteilung der Klinik St. Josef eine Therapie bei bestimmten Abhängigkeitsproblematiken möglich.

Für die Bewohner der DG gibt es aber andere Möglichkeiten wie zum Beispiel die Clinique Psychiatrique des Frères Alexiens. Wenn Menschen mit einer Suchtproblematik eine Klinik im Ausland besuchen (z.B. Alexianer in Aachen) möchten, wird dies über die Ostbelgienregelung organisiert.

Für eine Langzeitrehabilitation ist möglich, auf Institutionen zurückzugreifen, die diese Dienstleistung im In- und Ausland anbieten. Für die Langzeitrehabilitation im Ausland ist seit der 6. Staatsreform die Deutschsprachige Gemeinschaft zuständig.

In regelmäßigen Abständen finden Austausche mit den betroffenen Einrichtungen statt. Bei diesen werden die jeweiligen Bedarfe angesprochen und nach Lösungen gesucht.

6) Die ASL arbeitet im Rahmen von Kops mit der hiesigen Polizei zusammen. Sie führen Aufklärungen für das 1. und 2. Sekundarschuljahr durch. Zudem gibt es eine Kooperation für Informationsabende in der Schule.

Auch mit der ASL finden in regelmäßigen Abständen Austausche statt, welche dazu dienen, die bestehenden Bedarfe zu bearbeiten. Die Kenntnisse zu den illegalen Drogen werden vor allem in der begleitenden Funktion der ASL erlangt.

7) Effektiv wird das Projekt KOPS vor allem im Norden der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Anspruch genommen.

Die Polizeizone Eifel hat ein eigenes Angebot aufgebaut.

Sie bietet MEGAplus an. Dies ist eine Neuauflage in bis dato bereits vorhandenen Form des MEGA Projektes. 8 Einheiten arbeiten mit Kaleido Ostbelgien, dem JIZ und dem Theaterpädagogen des Ministeriums (Zielgruppe: 5. und 6. Schuljahr). Außerdem leitet die Polizeizone Eifel in Zusammenarbeit mit der ASL einen Drogenvortrag mit Drogenkoffer.

8) Im Bereich Prävention werden weiterhin folgende Projekte in Anspruch genommen:

KOPS 1 und 2: Hierbei wird neben Aufklärung über Rechte, Pflichten, Safer-Use und Gefahren auch die Aufmerksamkeit der Schüler auf die verschiedenen Kontaktstellen gelenkt, bei denen sie sich in Problemsituationen melden können.

Klettern statt Kiffen: Diese Erlebnispädagogik bietet den Jugendlichen Möglichkeiten der Selbsterfahrung. Es entstehen neue Körperwahrnehmungen, außerdem werden eigene Fähigkeiten und Grenzen getestet. Sich wohlfühlen, aktiv sein und Selbstvertrauen gewinnen sind die Ziele.

Durch die ASL und in Zusammenarbeit mit Kaleido Ostbelgien werden im 5. Primarschuljahr und im 1. Sekundarschuljahr unterschiedliche Animationen veranstaltet. Für das 5. Primarschuljahr hat die ASL ein Spiel nach dem Vorbild 1 - 2 oder 3 konzipiert, mit Fragen zu den Themengebieten Ernährung, Bewegung, Mobbing, Medien und Tabak. Für das 1. Sekundarschuljahr wurden zudem Fragen zu den Themen „Alkohol“ und „Nikotin“ gestellt.

Das Programm der Rückfallprophylaxe der ASL (RP) setzt sich aus drei Einheiten mit drei Modulen von jeweils 2 Stunden zusammen, wobei die Teilnehmer selbst alle zu behandelnden Problemfelder unter Anleitung, interaktiv erarbeiten sollen. Die Module der RP haben sich als adäquates Instrument bewährt.

Das Präventionsprojekt Netbag richtet sich an Sekundarschüler der Deutschsprachigen Gemeinschaft, mit dem Ziel, über unterschiedliche Medien zu informieren, Risiken und Gefahren der virtuellen Welt zu thematisieren und zum Thema Onlinesucht zu sensibilisieren. Mit unterschiedlichen Methoden (Suchtstraße, einem Quiz,

einer Diskussion der unterschiedlichen sozialen Netzwerke und dem Thema „Sexting“) wird eine offene Diskussionsplattform geschaffen, bei der die Schüler aus eigenen Erfahrungen berichten und ihre eigene Nutzung kritisch reflektieren.

Die Resonanz ist, dass sich der Frontalunterricht in Schulen als wirksame Aufklärung im Sinne von Wissensvermittlung darstellt, sich aber die eigentliche Prävention erst dann einstellt, wenn man mit den Schülern die Thematik so erörtert, dass sie beispielsweise den Sinn von mäßigem Konsum von Alkohol erkennen und die Gefahren von illegalen Substanzen, Nikotin und missbräuchlichen Konsum internalisieren. Ebenfalls ist es wichtig mit auffälligen Konsumenten in Kontakt zu bleiben und eine persönliche Gesprächsebene zu schaffen. Verurteilungen, Schockmethoden oder ein erhobener Zeigefinger bringen redlich wenig. Persönlichkeitsstärkung, Diskussion über Werte und Konsum, Maß und Realität von Partys oder Konsum im Allgemeinen (auch Medien, etc.) bringen dahingehend wesentlich mehr. Aber Prävention kann nicht nur von Diensten wie der ASL oder Kaleido ausgehen, sondern ein gesundheitsbewusster Lebensstil muss von allen Teilen der Gesellschaft kommen.